

Der Gesellschafter.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

N^o 9.

Erscheint wöchentlich 3 mal: Dienstag, Donnerstag und Samstag, und kostet vierteljährlich hier (ohne Trägerlohn) 90 \mathcal{M} , in dem Bezirk 1 \mathcal{M} — \mathcal{M} , außerhalb des Bezirks 1 \mathcal{M} 20 \mathcal{S} , Monatsabonnement nach Verhältnis.

Dienstag den 22. Januar

Insertionsgebühr für die 1spaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift bei einmaliger Einrückung 9 \mathcal{S} , bei mehrmaliger je 6 \mathcal{S} . Die Inserate müssen spätestens morgens 8 Uhr am Tage vor der Herausgabe des Blattes der Druckerei aufgegeben sein.

1889.

Mittheil.

Nagold.

Rekrutierung 1889.

Zur Vorbereitung des Militär-Aushebungsgeschäfts bezüglich der Altersklasse 1889 sind den Schultheißenämtern die Formulare für die Militär-Rammrollen nebst je einem Plakat über die Anmeldepflicht zugegangen.

Bei Anlegung der Stammrollen sind die Vorschriften des §. 45 Ziff. 7 a der Erfahrungsordnung genau zu beachten, ebenso in Betreff des urkundlichen Abschlusses und des Eintrags etwaiger Vorstrafen in der Rubrik „Bemerkungen“, die in Rüdinger's Handbuch Seite 387 und 388 abgedruckten Verfügungen.

Bei dem Stand „als Knecht, Bauer“ ist zufolge höherer Weisung speziell anzugeben, ob der Militärschlichtige Pferdsknecht oder Ochsenknecht ist. In der Geburtsliste ist in der hierfür vorgesehenen Rubrik auf die Stammrolle hinzuweisen.

Den 20. Jan. 1889.

R. Oberamt. Dr. Gugel.

Nagold.

An die Ortsvorsteher, betreffend das Schneebahnen auf den Staats- und Nachbarschaftsstraßen.

Die Ortsvorsteher werden angewiesen, bei vorkommenden starken Schneefällen dafür Sorge zu tragen, daß das Schneebahnen auf den Staats- und Nachbarschaftsstraßen nach Bedürfnis vorgenommen wird, damit Verkehrsstörungen vermieden werden.

Besonders ist darauf zu achten, daß mit dem Schneebahnen schon morgens in der Frühe begonnen und daß, wo die Schneemassen, — namentlich in Hohlwegen, — mit dem Bahnschlitten nicht beseitigt werden könnten, das Schneeschäufeln angeordnet wird. Die Straßewärter und Frohnmeister haben dieses Geschäft zu überwachen und werden dieselben für vorkommende Verschämmnisse mitverantwortlich gemacht.

Den 20. Jan. 1889.

R. Oberamt. Dr. Gugel.

Nagold.

Die Ortsvorsteher.

betreffend den Fortgang der Complexlastenablösung, werden hiemit angewiesen, binnen 8 Tagen zuverlässig hieher anzuzeigen, ob etwa und bejahendenfalls in welchem Umfang in den einzelnen Gemeinden noch Grundlasten, Zehntgefälle oder Complexlasten bestehen, deren Ablösung (vergleiche Art. 8 des Grundlastablösungsgezetes vom 14. April 1848, Art. 2 Abs. 1 des Zehntablösungsgezetes vom 17. Juni 1849 und Art. 1 des Gezetes vom 19. April 1865) zu gewärtigen ist.

Nagold, den 20. Jan. 1889.

R. Oberamt. Dr. Gugel.

Nagold.

An die Ortsvorsteher,

betreffend die Umlage-Kataster für die Unfallversicherung land- und forstwirtschaftlicher Arbeiter.

Den Ortsvorstehern gehen mit der heutigen Post die geprüften Umlagekataster im vorbenannten Betreff wieder zu unter Hinweisung auf Art. 23 des Ausführungsgezetes zum Reichsgezet vom 5. Mai 1886, betreffend die Unfall- und Krankenversicherung der land- und forstwirtschaftlichen Arbeiter vom 4. März 1888, N^o 89 ff.

Hienach sind die Kataster während 2 Wochen zur Einsicht der Beteiligten auszulegen und ist der Beginn der Frist auf ordentliche Weise bekannt zu

machen. Die Auslegung der Kataster hat sofort zu beginnen.

Nach Ablauf der genannten Frist sind die Kataster mit einer Beurkundung über die erfolgte Auslegung wieder hieher vorzulegen.

Den 20. Jan. 1889.

R. Oberamt.
Dr. Gugel.

Schullehrer Rapp in Unterlengenhardt, Bezirksschulinspektorats Calw, ist in den Ruhestand versetzt worden.

Tages-Neuigkeiten.

Deutsches Reich.

Calw, 18. Jan. Die R. Staatsanwaltschaft Tübingen erläßt eine Anzeige zur Ermittlung des Brandstifters der gänzlich abgebrannten Doppelscheuer des Schultheißen Hanselmann in Liebelsberg. Es wird der Verdacht hauptsächlich auf einen fremden Handwerksburschen geworfen.

Stuttgart, 15. Jan. (Belehrer nach Kamerun.) Ich erfahre soeben aus sicherster Quelle, daß die Reichsregierung als zweiten Lehrer nach Kamerun Herrn Fiab, gebürtig aus Holzhausen, O^o. Reutlingen, gewählt hat. Derselbe ist im Rüdinger Seminar gewesen und war in letzter Zeit an der hiesigen Jakobsschule angestellt. Schon am 31. Januar soll derselbe abreisen.

Stuttgart, 16. Jan. Dem Vernehmen nach beabsichtigt die würtemb. Regierung einen dahingehenden Vorschlag zu unterbreiten, daß die Beamten im Lande um 5 pCt., in Stuttgart mit Rücksicht auf die unverhältnismäßig hohe Miete um 10 pCt. ihres bisherigen Gehaltes aufgebessert werden.

Stuttgart, 17. Jan. Dem Vernehmen nach hat die gemeinschaftliche Kommission der bürgerlichen Kollegien den Antrag gestellt, zur Jubiläums-Stiftung für König Karl und für das Denkmal für Kaiser Wilhelm I. in der Landeshauptstadt je 20 000 \mathcal{M} zu verwilligen. Der Antrag dürfte in der heutigen Sitzung des Gem.-Rats angenommen worden sein. Ebenso soll ein Beitrag für den Verschönerungsverein von 5000 \mathcal{M} für die Reinsburg verwilligt worden sein.

Stuttgart, 19. Jan. Der „Staatsanzeiger“ meldet die Einberufung der Ständeversammlung auf den 30. Januar.

In Sachen des Stuttgarter Kaiser Wilhelm-Denkmales fand Donnerstag unter dem Ehrenvorsitz Seiner Kgl. Hoh. des Prinzen Wilhelm im Oberen Museum eine Komitesezung statt, welcher unter anderen auch Seine Hoh. Prinz Hermann zu Sachsen-Weimar anwohnte. Nach dem vom Verlagsbuchhändler Speemann erstatteten Rechenschaftsberichte sind für das Denkmal bis jetzt 82 000 \mathcal{M} eingegangen, wozu weitere von der Stadt Stuttgart gestern bewilligte 20 000 \mathcal{M} kommen, so daß bis jetzt 102 000 \mathcal{M} vorhanden sind. Als Platz für das Denkmal ist durch die Gnade Seiner Majestät des Königs Kronhut, und zwar der Karlsplatz, zwischen Waisenhaus und altes Schloß bestimmt worden.

Oberndorf, 16. Jan. Die Ablieferungen der Rausergewehre für die türkische Armee nehmen ihren steten Fortgang. Dieser Tage sind wiederum 52 Kisten einer gleich großen Sendung voriger Woche nachgefolgt. Eine der Gewehrfabrik Rausser unlängst zugegangene Abschlagszahlung der Piorte betrug 80 000 türk. Pfund (1476 480 \mathcal{M}).

Tübingen, 17. Jan. Vor jetzt 7 Tagen entfernte sich der 12jährige Sohn eines hiesigen Weingärtners aus Furcht wegen einer ihm zugefügten Züchtigung aus der elterlichen Wohnung. Alle Recherchen nach dem Flüchtling blieben bis jetzt erfolg-

los. Die Befürchtung der Eltern geht nun dahin, der Knabe sei, im Walde nächtigend, erfroren, oder habe sich sonst ein Leid angethan. Der Knabe war für sein Alter ungemein groß und wäre immerhin eine Möglichkeit vorhanden, daß derselbe von einem Bauern als Dienstknecht angestellt worden wäre. Vielleicht gelingt es, durch diese Veröffentlichung und deren Weiterverbreitung etwas über seinen Verbleib zu erfahren.

Gerabronn, 17. Jan. Dem Acciser Hermann von Hengstfeld war in Amerika ein Erbe von 6000 \mathcal{M} zugefallen, dessen Erlangung ihm jedoch auf alle mögliche Weise erschwert wurde. Da klagte er seine Not dem Reichskanzler, womit er seinen Zweck in ganz kurzer Zeit erreichte. Der Mann ist seit gestern im Besitz seines von einem ledigen Bruder herrührenden Erbguts, wobei freilich 900 \mathcal{M} in allerlei Unkosten jenseits des Ozeans geblieben sind.

Riedlingen, 17. Jan. Der vor wenigen Tagen wegen Unterschlagung in Haft gebrachte Schultheiß Schmucker von Oggelshausen verfiel gestern plötzlich dem Wahnsinn und wird zunächst in eine Irrenanstalt verbracht werden müssen.

Billingen, 14. Jan. Etwas vom Wetter: Wenn man der alten Bitterungsregel: „Wie die 12 Nächte, so die 12 Monate.“ glauben darf, so gehen wir einem der Hauptsache nach milden und trockenen Jahr entgegen. Danach würden Januar und Februar mild, der März, besonders in der zweiten Hälfte, warm, der April weniger schön, Mai und Juni sehr schön und warm, der Juli kühl und die übrigen Monate desgleichen. November und Dezember aber sehr kalt werden. Der Anfang des Jahres gestaltete sich bekanntlich recht grimmig; augenblicklich scheint der Eismann aber wieder an Macht verloren zu haben.

Eoburg, 17. Jan. Gestern ist in Gotha an der Leiche eines Fräuleins die 601. Feuerbestattung vollzogen worden.

Berlin, 16. Jan. Der Berliner N.-Korrespondent der „Frei. Btg.“ schreibt über die gestrige Reichstagsitzung: Die große Rede, von der man schon tagelang gesprochen hatte, hat Fürst Bismarck nicht gehalten. Er will sie sich aufsparen für die Beratung der kolonialpolitischen Vorlage. Er hat aber doch gegen seinen Willen auf die Kritik der freisinnigen Abgeordneten sich schon soweit in eine kolonialpolitische Debatte einlassen müssen, daß ihm das Konzept der großen Rede vielleicht verdorben ist. Ob die Debatte in der nächsten Sitzung am Donnerstag eine Fortsetzung haben wird, scheint fraglich; der Herr Reichskanzler schien genug zu haben.“

Berlin, 17. Jan. Der „Reichsanz.“ meldet, der Kaiser erteilte dem Justizminister Friedberg die nachgesuchte Dienstentlassung.

Berlin, 18. Jan. Der Gezeigentwurf, betreffend den Schutz der deutschen Interessen bei Bekämpfung des Sklavenhandels in Ostafrika ist dem Bundesrate zugegangen. Das Gezet beansprucht einen Kredit bis zu zwei Millionen \mathcal{M} . Die Ausführung der erforderlichen Maßregeln soll dem Reichskommissar übertragen werden, welcher gleichzeitig die dem Reichskanzler zustehende Aufsicht über die deutsch-ostafrikanische Gesellschaft und deren Angelegenheiten ausübt.

Berlin, 18. Jan. Allem Anscheine nach dürfte der Staatssekretär v. Schelling der Nachfolger Friedbergs werden. Man spricht auch von v. Dethlefsen, Kammergerichts-Chefpräsident.

Berlin, 17. Jan. Der Zusammenhang des im übrigen längst geplanten Rücktritts des Justizministers Dr. v. Friedberg mit der Publikation der Aktenstücke im „Reichs-Anzeiger“ wird nirgends verkannt. Am Montag wohnte der Minister noch der Landtags-Eröffnung im Weißen Saale an. Man sagt, Friedberg habe der Veröffentlichung der Anklageschrift widerraten und die Mitteilung des Briefwechsels gegen Gessden und Roggenbach an den Bundesrat als unstatthaft bezeichnet, weil es sich um Privateigentum handle. Der Briefwechsel zwischen Gessden und Roggenbach sei dem Bundesrat ohne den Vermerk „vertraulich“ zugegangen und umfasse einschließlich der Anklageschrift 180 Seiten.

Berlin, 19. Jan. Es darf nunmehr als sicher angenommen werden, daß der dem Bundesrat vorgelegte Briefwechsel zwischen dem Freiherrn v. Roggenbach und dem Geh. Rat Gessden nicht veröffentlicht wird. Ein hiesiges Blatt will wissen, daß sich in diesen Briefen auch abfällige Urteile über die vormalige Kronprinzessin Friedrich Wilhelm befänden.

Berlin. (Reichstag.) Bei schwach besetztem Hause wurde die zweite Beratung des Reichshaushalts fortgesetzt. Genehmigt wurden die Etats der Reichs-Eisenbahn-Verwaltung der Post, der letzteren zum Teil. Freitag Mittag 1 Uhr wird die Beratung hierüber fortgesetzt. — Abg. Petri-Strasbourg (natlib.) macht darauf aufmerksam, daß die neuen Pasmahregeln gegen Frankreich den Bewohnern des Reichslandes nicht nur großen Schaden gebracht, sondern auch einen schlechten, dem Reiche ungünstigen Eindruck gemacht hätten. Redner bittet um mildere Handlung der Bestimmungen, wenn eine Aufhebung nicht angängig sei. Staatssekretär von Bötticher erkennt den Patriotismus des Vorredners gern an, bemerkt aber, die Pasmahregeln seien Angelegenheit der elfassischen Landesregierung und an diese seien also Beschwerden zu richten. Je weniger man übrigens mit Frankreich verkehre, desto eher könne der Pasmahzwang aufgehoben werden. Abgg. von Stauffenberg (frei.) und Windhorst meinen, die Maßregel sei kleinlich und werde am besten ganz beseitigt. Abgg. Niquel, Diffene (natlib.), von Kardorff (freikom.) bitten um Beschränkung der Maßnahme auf solche Fälle, in denen sie politisch unbedingt geboten sei. Abg. Lingens (Chr.) wünscht größere Sonntagsruhe für die Post- und Eisenbahnbeamten. Geh. Rat Kienel erwidert, daß in dieser Beziehung schon so viel gethan werde, wie nur irgend möglich. Abgg. Singer und Liebnecht (Soz.) beschwerten sich über die Behandlung von Postsendungen an sozialistische Abgeordnete, die nicht nur angehalten, sondern auch geöffnet würden. Staatssekretär Dr. von Stephan antwortet, daß nur solche Sendungen ohne Weiteres angehalten würden, deren Inhalt sich auf den ersten Blick als verbotene Drucksache erweise. Im Uebrigen hätten Staatsanwalt und Untersuchungsrichter allein über Beschlagnahme zu verfügen; die Post beschlagnahme weder Briefe, noch öffne sie dieselben. Nachdem Abg. Hartmann (kons.) den Ausführungen des Staatssekretärs beigetreten, vertagt sich das Haus um 5 Uhr abends.

S. M. der Kaiser ist in der Nacht vom Donnerstag zum Freitag von Bückeburg nach Berlin zurückgekehrt und wird heute, am Freitag, im dortigen kgl. Schloß die Ritter des hohen Ordens vom Schwarzen Adler zur Investitur und zur Abhaltung eines Kapitels um sich versammeln. Heute Nachmittag findet eine große Tafel statt, an welcher sämtliche Ordensritter Teil nehmen. Neu erhalten diesmal 16 Ritter die Investitur, unter diesen als jüngste die Herren Dr. v. Friedberg, Maybach, General v. Schlottheim, Dr. v. Simson und der frühere Minister des Innern v. Puttkamer.

Die Veröffentlichung der Anklageschrift gegen Gessden bringt vollständige Klarheit in das Getriebe gewisser Parteien, die den deutschen Reichskanzler beiseite schieben wollten. Wie sich jetzt herausstellt, war es Gustav Freitag, ein Mann, dessen Stimme im Räte der Nation ins Gewicht fällt, der mit einem Freimuth, der ihn ehrt, bald nach dem Kriegsjahre dem damaligen Kronprinzen die dringende Bitte ausgesprochen, das Tagebuch geheim zu halten, weil die Veröffentlichung nach seiner Ansicht, sowohl die Interessen des deutschen Reiches als auch das Ansehen des hohen Herrn selbst schädigen würde. Gessden hatte auch keineswegs die Erlaubnis, sich Auszüge aus dem Tagebuch anzufertigen, noch weniger die Ermächtigung, dieselben zu

veröffentlichen; mit dem verzweifelten Galgenhumor des politischen Bankrotteurs frevelte er gegen das Andenken des Kaisers, der ihm, dem Unwürdigen, ein so huldvolles Vertrauen entgegengetragen hatte. Gessden erscheint als eine jener unglücklichen disharmonischen Naturen, bei denen Willen und Können, Ehrgeiz und Fähigkeit in einem krankhaften Mißverhältnis stehen und die mit der bitteren Energie des Kaltgestellten und Mißvergnügten eine unruhige Maulwurfsstätigkeit entalten. Insbesondere hat Gessden dem Fürsten Bismarck offenbar niemals verzeihen können, daß das deutsche Volk zum Fürsten mehr Vertrauen hat als zu Gessden. Gessden war es, der nach einer Vorbesprechung mit dem Freiherrn v. Roggenbach und dem Staatsminister a. D. General v. Stosch den Erlaß des Kaisers Friedrich an den Reichskanzler und die Proklamation an das deutsche Volk bereits im Jahre 1885 verfaßt hat. Für die Beurteilung der Zwecke, welche Gessden bei der Veröffentlichung des Tagebuchs verfolgte, ist die Thatsache sehr wesentlich, daß er sich gleichzeitig mit dem Gedanken trug, durch eine Denkschrift, welche nebenbei gesagt, auch die Abschaffung des Reichstagswahlrechts empfiehlt, die Eifersucht des jugendlichen Kaisers Wilhelm II. gegen die allgewaltige Amtstellung des Reichskanzlers wachzurufen. Diese Denkschrift, „Ausblick auf die Regierung Kaiser Wilhelms“, sollte oben wirken, während das Tagebuch im deutschen Volke einen Stimmungsumschlag zuwege bringen sollte. Dieser kombinierte Feldzug behufs reaktionärer Umgestaltung der Reichspolitik ist gescheitert, obgleich unsere Radikalen mit gewohntem Unverstand für den kleinen Kerikal-konserverativen Reichstragen ins Zeug gingen. Die famosen Patrioten, welche im Kampfe gegen den ersten deutschen Mann die Herren Madenzie Gessden und Morier auf den Schild erhoben haben, müssen sich heute beschämt gestehen, daß sie die politische Urteilskraft des deutschen Volkes doch gar zu gering eingeschätzt haben.

Das bis jetzt im Prozeß Gessden veröffentlichte Aktenmaterial würde keineswegs für eine Freisprechung Gessdens eine Grundlage zu bieten vermögen. Und so muß man wohl annehmen, daß außer dieser Anklageschrift auch noch Aktenmaterial veröffentlicht werden wird, auf welches das Reichsgericht sein freisprechendes Urteil gründete. Besonders interessant ist die Mitteilung, daß sowohl der Aufruf Kaiser Friedrichs: „An mein Volk!“ als auch der Erlaß desselben an den Reichskanzler, die am 12. März im „Staats-Anzeiger“ veröffentlicht wurden, von Gessden im Auftrage Kaiser Friedrichs verfaßt worden sind und zwar schon im Sommer 1885, als die Gefahr eines plötzlichen Todes Kaiser Wilhelms I. hervortrat und der Kronprinz gerüstet sein wollte. Der „Reichsbote“ bemerkt dazu: „Diese beiden Aktenstücke erfreuten sich bekanntlich des höchsten Lobes auf allen Seiten und ganz besonders hohes Lob spendete ihnen die freisinnige Presse, welche jetzt, wie die „Post-Ztg.“, vor Schrecken auf den Rücken gefallen ist, da sie sieht, daß Gessden dieselbe verfaßt hat, und die gute Tante macht heute die kräftigsten Anstrengungen, den Mann den Deutschkonserverativen, insbesondere der „Stöckerei und Ruckerei“ an die Nothhöhe zu hängen, weil Gessden erklärt hat, er zähle sich zu der deutschkonserverativen Partei mit strengkirchlicher Richtung. Die Thatsache, daß Herr Gessden vorzugsweise mit Männern als Gesinnungsgenossen verkehrt hat, welche sich nicht zu dieser Richtung und Partei bekennen, sondern bisher immer von den liberalen Parteien für sich in Anspruch genommen wurden, wie von Roggenbach, v. Stosch, Morier und Kaiser Friedrich, — daß er in seinen Briefen an Roggenbach an der deutschkonserverativen Partei die schärfste Kritik übt, das stört die „Post-Ztg.“ nicht.“

4 Markthaler Leipziger Buchhandlungen hatten ihren Prinzipalen für 8000 M. wertvolle Bücher gestohlen und zu Schundpreisen an einen Buchbinder und einen Buchhändler verkauft. Sie wurden zu vielen Monaten Gefängnis, die beiden Helfer zu 4½ und 4 Jahren Zuchthaus verurteilt.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 18. Jan. Prinz Alexander von Battenberg ist heute früh von Darmstadt hier eingetroffen und besuchte vormittags die Erzherzöge Albrecht, Karl Ludwig, Ludwig Viktor, Wilhelm, Kaiser und Franz Salvator; nachmittags empfing er den Besuch des Erzherzogs Albrecht. Um 3 Uhr

wurde der Prinz vom Kaiser in längerer Audienz empfangen und spielte später bei dem Kronprinzen Rudolf.

Die ungarischen Volksvertreter haben harte Köpfe, der Ministerpräsident Tisza ist ihnen aber allen über. Beim Wehrgezei handelt es sich in erster Linie um den § 14, der bestimmt, daß in der Armee deutsch geredet werden soll. Wird dieser Paragraph nicht angenommen, hat Tisza nun zum zweiten Mal schon erklärt, so gehe ich, ich lasse mir kein auch noch so kleines Titelchen davon abhandeln. Man hofft, daß seine Anhänger sich fügen und den § 14 genehmigen werden, denn noch in derselben Parteiverammlung haben sie ihm ihr unverbrüchliches Vertrauen zu seiner Führung erklärt.

Belgien.

Der Schnaps richtet unter den Arbeitern in Belgien großes Unheil an. Nicht etwa ein Trunkenbold, sondern so ziemlich jeder Arbeiter nimmt, um „standesgemäß“ zu leben, morgens 1½ Uhr früh seinen „Wurmtröter“, um 8 Uhr seinen „Augenöffner“, um 11 Uhr eine „Peitsche“, um 2 Uhr „einen zur Verdauung“, um 5 Uhr einen „Soldaten“, um 1½ Uhr „einen zum Thorichluß“. So starker täglicher Schnapsgenuß schwächt aber die Arbeiter und das spürt bereits die belgische Industrie. Die Arbeitgeber können keinen höheren Lohn zahlen, wie sie jagen, und die Arbeiter können mit „Hungerlöhnen“ nicht auskommen.

Holland.

Das Leiden Wilhelms III. ist überaus kompliziert. Zunächst ist die Blasensteinkrankheit, an welcher er seit zwanzig Jahren leidet, ungefähr seit Jahresfrist mit solcher Heftigkeit aufgetreten, daß die Steinoperation unvermeidlich schien. Allein das hohe Alter des Königs machte das Gelingen einer solchen Operation höchst zweifelhaft, so daß sie aufgegeben werden mußte. In den letzten Tagen erlitt König Wilhelm in dem Augenblicke, da er das Bett verließ, einen Schlaganfall, welcher ihm die rechte Seite lähmte. Leider müssen wir auch erwähnen, daß bei dem Könige schon seit geraumer Zeit eine zeitweilige Geistesstörung bemerkt wurde, eine Folge der Melancholie, die den Monarchen seit dem Augenblick ergriffen hat, da er die Gewissheit erlangte, daß das ruhmreiche Geschlecht der Cranier mit ihm aussterben werde.

Frankreich.

Paris, 16. Jan. Dieser Tage empfing General Boulanger eine Deputation von Post- und Telegraphen-Beamten, welche ihn auf sein Gewissen fragten, ob er ihre Stellung verbessern würde, wenn er an's Ruder käme. Selbstverständlich versprach der ehemalige Kriegsminister, welcher die Pilschreiber seines Ministeriums von 150 auf 120 Franken monatlich herabgesetzt hatte, um andere Werkzeuge desto besser schmieren zu können. Alles, was man nur von ihm wünschte, eine Art Schlaraffenland in der Verwaltung, und dafür erhielt er das Versprechen, man werde am 27. Januar für ihn stimmen. Dann kam die Reihe an die Angestellten der vier großen Bahngesellschaften, Orléans, Westen, Orleans und Nord, welche ebenfalls eine Vertretung an den großen Herrenmeister entsandten und ihm eine 500 Unterschriften (sagt der „Intransigeant“) tragende Petition überreichen ließen. General Boulanger versicherte die Delegierten seiner ganzen Fürsorge und entließ sie huldvoll. Das Alles ist in boulangistischen Blättern zu lesen. Wie viel daran wahr ist, mag dahingestellt bleiben; aber sonderbar nahm es sich aus, wenn Post- und Telegraphen-Beamte, die solche Spaziergänge nach Passy machen, auf ihren Posten gelassen wurden. Uebrigens protestierten viele Beamte gegen die ihnen zugemuteten boulangistischen Gesinnungen, was die Blätter des Generals aber sorgfältig verschweigen.

Paris, 16. Jan. Im Weinlager von Bercy wurden gestern nicht weniger als 1500 Fässer gefälschten Weines, der aus Cette gekommen war, beschlagnahmt. Es stellte sich heraus, daß die Flüssigkeit keinen Tropfen Nebenblut enthielt.

Paris, 17. Jan. Zwischen dem Papst und den Karthäusern in Grenoble ist ein Konflikt ausgebrochen. Ein Londoner Bankhaus bot den Mönchen für ihr Chartreuse-Vikar-Monopol 80 Millionen und der Papst hat dem Ordensgeneral durch einen besonderen Boten erklärt, er wünsche, daß dieses Geschäft abgeschlossen werde, indem er daran erinnere, daß die Satzungen der Karthäuser ihnen je-

den Ha
das Me
Staatsf
bringt,
seiten d
P
nete heu
von Aur
B
arbeit
ihre
sie zu v
und die
Italiene
P
jüngst
streikend
von Cos
2 Komp
gesandt
Wimy u
A
sicher de
men gen
verdopp
ist indef
A
tritt die
zu Tage
auf das
sam, we
1870 er
mehrere
lichen W
diese Jon
Do
süchen L
Hinterla
gangen.
man hoff
men zuri
Ei
102 Jah
betonert
schlafen
A
tiert die
in Angel
M
der Sta
Dolgorie
den 17.
nehmend
über den
Freude ü
zen Welt
Ergebn
Kraft N
neue Jak
ten der
lichten
sere G
Ruhme
Die
gramm:
in San
Verhandl
gefangen
Pugn, u
gegen Lö
freien.
Na
als Erar
sionsstat
13. ds. I
fallen wo
Schwester
gefangen
sich durch
Um
Personen
8 Person
hervorge
lezungen

den Handel unterjagen. Die Mönche wollen aber das Monopol, das übrigens auch dem französischen Staatschatz jährlich 1/2 Million Frks. einbringt, nicht abtreten. Die Bevölkerung steht auf Seiten der Mönche.

Paris, 18. Jan. Präsident Carnot unterzeichnete heute das Dekret, laut welchem dem Herzog von Numale die Rückkehr nach Frankreich gestattet wird.

Paris, 18. Jan. Französische Eisenbahnarbeiter der Linie Brienne-Sarey griffen gestern ihre italienischen Mitarbeiter heftig an und suchten sie zu vertreiben. Die Truppen mußten einschreiten und die Arbeiter trennen. Ein Franzose und zwei Italiener wurden verwundet.

Paris, 18. Jan. In Orignü (Dise), wo jüngst ein Deutscher ausgewiesen wurde, zündeten streikende Korbmacher die Fabrik und das Wohnhaus von Cosic an. Zur Herstellung der Ordnung sind 2 Kompagnien Infanterie und eine Batterie dorthin gesandt worden und bereits eingerückt. Auch in Wimv wurde eine Fabrik niedergebrannt.

Aus Paris: Boulanger verkündet, er rechne sicher darauf, mit einer Mehrheit von 50 000 Stimmen gewählt zu werden. Die Republikaner machen verdoppelte Anstrengungen. Ob sie Erfolg haben, ist indessen mehr als fraglich.

Auf allen Seiten der französischen Verwaltung tritt die Korruption der republikanischen Wirtschaft zu Tage. Der „Voltaire“ macht den Kriegsminister auf das schlechte Schuhwerk der Soldaten aufmerksam, welches an die Pappdeckelsohlen des Jahres 1870 erinnere. Vor den letzten Feldübungen mußten mehrere Hauptleute die neuen Schuhe ihrer sämtlichen Mannschaften nochmals besohlen lassen, weil diese sonst die Märsche nicht ausgehalten hätten.

Der Generalsekretär einer der größten französischen Versicherungsgeellschaften ist in Paris mit Hinterlassung von einer Million Schulden durchgegangen. Eine Klage ist noch nicht eingereicht, da man hofft, daß seine Familie die veruntreuten Summen zurückerstatten werde.

Ein beneidenswerter Mensch ist der berühmte 102 Jahre alte Chemiker Chevreul in Paris. Er beteuert, daß er niemals in seinem Leben schlecht geschlafen habe.

Italien.

Rom, 19. Jan. Der „Osservatore“ demotiert die Nachricht von der Intervention des Papstes in Angelegenheit des Klosters Chartreuse.

Rußland.

Moskau, 16. Jan. Auf die Neujahrswünsche der Stadt Moskau erhielt der Generalgouverneur Dolgorudi ein kaiserliches Schreiben, welches auf den 17. Oktober (Eisenbahnunglück bei Vorki) bezugnehmend sagt, Gott wolle, daß in dem Entsetzen über den Untergang, der uns gedroht, und in der Freude über unsere Errettung vor uns und der ganzen Welt diejenigen Gefühle unbegrenzter Liebe und Ergebenheit des Volkes sich offenbaren, welche die Kraft Rußlands bilden. Jar und Volk treten ins neue Jahr mit dem gestärkten Glauben an das Walten der göttlichen Vorsehung über uns und dem geliebten Vaterlande. Ich stehe zu Gott, er möge unsere Geschicke und Handlungen lenken zu jenem Ruhme und zum Wohle Rußlands.

Afrika.

Die „Köln. Volks-Ztg.“ enthält folgendes Telegramm: Der Vertreter der deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft in Sansibar telegraphierte nach Berlin, er habe Verhandlungen angeknüpft, um die neun oder zehn gefangenen Mitglieder der katholischen Mission in Pugu, unter denen drei Schwestern sich befinden, gegen Lösegeld aus den Händen Bujhiri's zu befreien.

Nach Ostafrika gehen anfangs nächster Woche als Ertrag 30 Seeleute ab. — Die katholische Missionsstation bei Pugu an der Zanzibar-Küste ist am 13. ds. Mts. von den aufständischen Arabern überfallen worden, und es sind zwei Brüder und eine Schwester ermordet, drei Brüder und eine Schwester gefangen worden. Einem Bruder ist es gelungen, sich durch die Flucht zu retten.

Amerika.

Unweit Kent in Ohio ist am Sonntag ein Personenzug mit einem Güterzug zusammengestoßen; 8 Personen wurden aus den Trümmern als Leichen hervorgezogen, während 6 Passagiere schwere Verletzungen erlitten.

Keinere Mitteilungen.

(Wirts-Verband.) Der Ausschuss des Landes-Verbands der Wirte in Württemberg erläßt in der Gastwirtszeitung eine Erklärung, in welcher es der Meinung entgegentritt, als ob die Wirte mit ihren Bemühungen um Abänderung des bestehenden Weinsteuervergesetzes die Abwälzung der Steuer auf die Weingärtner bezweckten. Was sie erstreben, sei einzig und allein Befreiung der unerträglichen und ungerechten Ausführungsbestimmungen des Gesetzes und die Einführung einer allgemeinen Einkellerungssteuer für gekaufte Weine. Das Einlegen von Weinen, welche im Herbst nicht verkauft werden können, bleiben nach wie vor steuerfrei. Die Interessen der Wirte und Weingärtner würden sich daher bei einer derartigen Regulierung der Weinsteuern keineswegs widerstreiten; auch eine Schädigung des Herbstgeschäfts wäre von der so regulierten Weinsteuern nicht zu befürchten; da sie infolge ihrer Allgemeinheit für den Hektoliter so niedrig bemessen werden könnte, daß sie nicht sonderlich schwer in's Gewicht fallen würde. Besondere leichte Vorschriften müßten bezüglich des Mostes getroffen und das Mosten für Private wie bisher ganz frei gegeben werden.

Pariser Wahlherze. Auf den Pariser Boulevards wurden dieser Tage äußerst appetitliche Bröckchen feilgeboten, die in ein rosenfarbenes Papier mit der Inschrift gehüllt waren: „Was Boulanger verspricht und was er halten wird.“ Wenn das Bröckchen angebissen wurde, kam Häcksel zum Vorschein.

Ueber die Tragfähigkeit des Eises bestehen im Allgemeinen etwa folgende Schätzungen: Wenn das Eis eine Dicke von 4 cm hat, so trägt es das Gewicht eines einzelnen Mannes. Bei 8 cm kann Infanterie in Reich und Glied, aber in gebrochener Schritt darüber passieren. Für Kavallerie und leichte Artillerie genügt eine Dicke von 11—16 cm, für schwere Geschütze eine solche von 20 cm wenigstens. Ist das Eis 40 cm oder darüber hinans dick, so widersteht es dem Druck der schwersten Lasten.

Der tote Polizeidiener

(Schluß.)

Eines Tags, es war ein sonnenheller Frühlingstag, hatte der junge Arzt einen Ausflug gemacht und den Stubenschlüssel seinem Hauswirt, seinem Philister, wie man auf Hochschulen zu sagen pflegt, in Verwahrung gegeben. Hätte er ihn dem Burtschen, der schon etliche Tage ums Haus herumschlich, gegeben, so hätte dieser nicht nötig gehabt, selbst ein Loch in das Zimmer zu brechen, in dem er doch, wie es schien, notwendig zu thun hatte. Kaum sieht der Kerl mit den scheuen Augen unter der lumpigen, umgestülpten Kappe hervor, daß der Doktor aus dem Haus ist, so hücht er wie ein Schatten die Treppe hinan, naht horchend dem Thürschloß, und als dasselbe seine Schuldigkeit thut und nicht aufgeht, macht er leis das Pfenthürchen auf, schlüpft in den finstern Winkel und in den Ofen selbst hinein, hebt durch einen starken Ruck mit Haupt und Schuttern den tönernen Ofendeckel und steht nun horchend im stillen Zimmer, dessen Hofelichteiten, dem Ofen zugewandt liegen. Aber kaum hat er den Boden betreten, da bewegt sich etwas hinter ihm; hastig wendet er sich um und: „Jesus und Maria!“ ruft mit einem Schreckgeschrei zu Boden, daß die Wände dröhnen. Wie er sich umsieht, hat sich der lange Hodler gegen ihn aufgemacht und kommt in seiner ganzen Länge, rasend mit allen Knochen und Gelenken, das Richtschwert vor sich hingestemmt, den Hut furchtbar majestätisch über das wackelnde Haupt zurückgeschoben, und pflanzt sich in furchterlich ernstem Schweigen gerade vor ihm hin, zwischen ihm und den Ofen. Er kann nicht entfliehen, Der Anblick ist nicht zu ertragen. Der Tod, der leibhaftige, hat sich vor ihn hingepflanzt; vernichtet liegt der Burtsche auf den Dielen und schreit mit herzerzahnenden Tönen um Gnade und Barmherzigkeit und „nur diesmal noch, nur diesmal!“ er will es gewiß nimmer thun. Durch die Wände dringt das Fetergeschrei; aber kein Laut der Gnade giebt Antwort. Mit unerbittlichem Ernst steht die höllische Erscheinung über ihm in der Nähe; er kann sich nicht mehr rühren vor Schreck und Angst. Da dreht sich hastig ein Schlüssel im Thürschloß. Aufgeschreckt und bleich, was es gebe, tritt der Hausherr herein und überblickt die seltsame Lage; der aufgebrochene Ofen und die Jammergestalt an Boden jagt ihn

alsbald, was geschehen sei. Todesmatt übergiebt sich ihm der Dieb, zitternd am ganzen Leib. Eilig kommen auf Ruf und Vorschau etliche Antonnachfolger des Verstorbenen und empfangen wie aus seiner Hand ihre Beute. Vergebens kommt dem Burtschen die Besinnung. Immer noch kann er die Schreckensgestalt nicht anders als von der Seite und nicht ohne Schauder ansehen. Zu seinem Trost: ird er abgeführt. — Stolz und steif, wie er vormarschiert, läßt sich der lange Hodler in die Ecke zurückziehen. Er hat seine Schuldigkeit gethan. Der Doktor aber hat ihm, als er erfährt, aus welcher Gefahr er ihn gerettet habe, zu seinem überaus Schand ein blechernes Ehrenzeichen an die dritte Rippe gebunden, indem er ausrief: „Mein braver Hodler, die Verdienstmedaille soll dir nicht vorcauthalten werden!“

Handel & Verkehr.

Konkurrenzöffnungen. August Bud, Schuhmacher, feiner Gerathvollzieher in Aalen. Jakob Epler, Händler von Thallfingen. Heinrich Haselbacher in Gnanroth. Nachlassmasse des k. Sardiniers Jakob Heinrich Gnanon in Marktgrünungen. Johann Georg Lepple, Lederhändler in Ulm. Wilhelm Lachenmaner, Bierbrauer in Rottenberg.

(Staatsobligationen.) Im „Staats-Anz.“ befindet sich das Verzeichnis der infolge der bisherigen Verlosungen und Umwandlungen gekündigt, aber noch nicht zur Einlösung vorgelegten und auch nicht bei der Kasse auf Namen eingeschriebenen Inhaber- (au porteur) Obligationen, bei welchen die Hauptforderung erlischt, wenn der gekündigte Schein nicht binnen 5 Jahren, je von dem verkündigten Tage der Rückzahlung an gerechnet vorgelegt wird.

Berlin, 14. Jan. (Boderbericht.) Im neuen Jahre machen sich einzelne Artikel etwas knapp, und werden für starke Jackmäntel, für Hahlleder, für starke Schmittsohlleder und auch für bessere deutsche und wilde Brandsohlleder bessere Preise bezahlt. Dagegen sind leichtere und flachere Sortimente Jahns sowohl als Wildsohlleder vernachlässigt. Auch in Riaps hat die Nachfrage nachgelassen, so daß nur wirklich gute braune n. ganz narbenfrei schwarze Ware ihre Preise voll behaupten, während Mittelware und auch Pantienen eher kleine Preisrückstellungen machen müssen. Im Allgemeinen ist die Lage des Geschäfts eine derartige, daß man mit der fortschreitenden Jahreszeit eher eine Besserung erhoffen darf.

Alteie.

(Der Besuch.) „Aber Auguste, weshalb hast du denn für vier Personen gedeckt, da ich und mein Mann doch allein speisen?“ — „Ich dachte, Sie bekämen Besuch, Madame. Sie sagten doch heute früh zum Herrn, er solle nicht vergessen, Hermann und Dorothea zu Mittag mitzubringen.“

(Neue Sprachversion.) „Da sehen Sie einmal, welche giftige Blide diese Dame jenem Herrn dort in der Ecke zuwirft.“ — „Ja, ich habe es bemerkt, sie haßangelt schon längere Zeit mit ihm!“

(Schlagfertig.) In der österreichischen Festung H. ist ein über alle Maßen forpulerter Gastwirt, stadtbekannt nicht allein durch das merkwürdige seiner Erscheinung, sondern auch durch die guten Speisen und Getränke, die er verabreicht. Täglich strömen ihm in großer Anzahl Gäste zu, und seine Wirtstafel ist stets sowohl von Reisenden wie von Offizieren der Garnison sehr besucht. Eines Tages speiste auch der Kommandant der Festung, der wegen seiner übermäßigen militärischen Strenge und seiner brutalen Manieren verhaßte Feldmarschall-Deutschant F. bei ihm. Der dicke Wirt nahm stets am Ende der Tafel seinen Platz ein. Es war er in rosenfarbiger Laune, und seine originellen Einfälle und Witze verlegten dann die Gäste in große Heiterkeit; manchmal war er aber auch wortfarg und verdrießlich, und dann war mit diesem Naturmenschen durchaus nicht zu scherzen. An jenem Tage sah ihn der General lächelnd an: „Ach,“ sagte er, „Sie glauben gar nicht, welches Vergnügen es mir machen würde, wenn ich Ihnen einmal fünfundzwanzig aufzählen lassen könnte.“ „Exzellenz,“ antwortete der dicke Wirt, wenn i fünfundzwanzig aufzählt erholten thät, hätte Sie allein Ihr Freund“, wenn i ober Exzellenz fünfundzwanzig könnte lassen aufweisen, hätte die ganze Stadt ein Freund.“

und Sammgarne für Herren- und Anabenkleider, reine Wolle, modellfertig ca. 140 cm breit, A. 2.35 per Meter vertrieben direkt an Private in einzelnen Metern, sowie ganzen Stücken portofrei ins Haus Buxkin-Fabrik, Depot: Oettinger & Co., Frankfurt a. M. Muster unbekter reichhaltigen Kollektionen bereitwillig franko.

Verantwortlicher Herausgeber: Friedrich W. Oettinger in Frankfurt a. M. Druck und Verlag von O. W. Zeller'schen Buchhandlung in Frankfurt a. M.



Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Revier Thunlingen.
Stammholz-Verkauf.
Am Freitag den 25. Jan., vorm.
10 Uhr in der Sonne in Lügenhardt
aus Staatswald Schellenberg, 1 und
Döbele Abt. 12. 77 St. Langholz mit
29 Fm. 4. Kl. (hierunter 56 Förschen)
107 St. 5. Kl. mit 20 Fm., 48 Säg-
höhe mit 21 Fm. (hierunter 24 Förschen).

Stadtgemeinde Nagold.
Brennholz-Verkauf.



Im Distrikt Lemberg kommen am **Donnerstag** den 24. Jan. zum Aufstreich:
200 Rm. Nadelholz, Scheiter und Prügel;
800 Stück Nadelholzwellen.
Zusammenkunft morgens 9 Uhr auf der Höhe der alten Haiterbacher Staige beim Wegzeiger.

Gemeinderat.
Rechnungen
in Oktav, Quart & Folio
empfiehlt G. W. Zaiser'sche Buchd.

Lehrlingsprüfung.

Zur Feier des 25jährigen Regierungsjubiläums Sr. Majestät des Königs soll in den Monaten Juli und August in Stuttgart eine **Ausstellung von Lehrlingsarbeiten** des Landes veranstaltet und mit der zu gleicher Zeit stattfindenden Landes-Schulausstellung räumlich verbunden werden.
Durch die Ausstellung soll ein Bild über den dormaligen Stand des Lehrlingsprüfungswesens im Lande, soweit sich dasselbe auf die Prüfung des in der Gewerbelehre Erlernen bezieht, gegeben, sowie Gelegenheit zur Vergleichung der Leistungen der Lehrlinge in den verschiedenen Gewerben dargeboten, sodann aber auch ein nützlicher Wettstreit unter den Lehrlingen selbst angeregt werden.

Zur Ausstellung sind zu bringen: Die praktischen Arbeiten, welche von Gewerbelehrlingen aus Anlaß der von ihnen im Frühjahr 1889 zu erstehenden freiwilligen Lehrlingsprüfung angefertigt werden.
Lehrlinge, welche sich beteiligen wollen, mögen sich innerhalb 14 Tagen bei ihren Lehrern (Fortbildungsschule) oder beim Vorstand des Gewerbevereins (Fabrikant **Sannwald**) oder des Gewerbeausschusses (Helfer **Findh**) anmelden.

Feinstes Buchelöl

aus der Fabrik von Aug. Reichert und Co. hier eignet sich vermöge seines feinen Geschmacks und hohen Fettgehalts nicht nur zu Salatbereitung, sondern auch in hervorragender Weise zum

Kochen und Backen

und sollte — weil es bedeutend billiger ist als Butter und Schmalz und diese Fette in den meisten Fällen vollständig ersetzt — in keiner Haushaltung fehlen.
Die Unterzeichneten offerieren dieses billiger und vorzügliche Speiseöl zu

50 Pfennig pro 1/2 Liter

| | |
|---|---|
| Nagold. Hch. Gauss Gustav Heller Wilh. Hettler Hch. Lang Hch. Müller Aug. Reichert, Haiterbacherstraße. | Hermann Reichert Carl Pflohm Fr. Schmid Gottlob Schmid J. A. Scholder |
|---|---|

Aussteuer-Artikel

als
weisse Damaste, Satins, Piqués, Elsaessertücher,
sowie alle Arten
farbige Bettzeuge, Barchente & Drille
empfiehlt in großer Auswahl zu billigsten Preisen

Wilh. Hettler.

Bödingen, Gerichtsbezirks Nagold. Benachrichtigung an Erbschaftsgläubiger.

In der Verlassenschaftssache der **Matthäus Kaiser**, Fuhrmanns Ehefrau, **Rosine**, geb. **Hornbacher** von hier hat das am 18. d. Mts. errichtete Inventar folgendes Ergebnis geliefert:

| | |
|---------------------|-------------|
| Diegenenschaft | 80 M — J |
| Fahrnis verkäuflich | 105 „ 38 „ |
| Forderung | 1800 „ — „ |
| | 1985 M 38 J |

davon gehen Schulden:

| | |
|-------------------------------|-------------|
| a. unterpfändlich versicherte | 1760 M 59 J |
| b. unversicherte | 351 „ 19 „ |

(worunter eine Schuld von 18 M 70 J, für welche der Gläubiger vor dem Tode der Verstorbenen einen Wagen im Anschlag von 25 M pfänden ließ; den Erlös hieraus nimmt er auch außerhalb des Konkurses zur abgeordneten Befriedigung in Anspruch). 2111 M 78 J

somit Ueberschuldung 126 M 40 J

Die Erbschaft wurde ausgeschlagen.
Hievon werden die Gläubiger mit dem Anfügen benachrichtigt; daß, wenn sie nicht binnen zwei Wochen Antrag auf Eröffnung des Konkurses stellen, die vorhandene Masse veräußert und der Erlös hieraus unter die bekannten Gläubiger pro rata verteilt werden würde.
Wird binnen der gleichen Frist von keinem Gläubiger gegen das in Anspruch genommene Absonderungsrecht des unversicherten Gläubigers Einwendung bei der unterzeichneten Stelle erhoben, so wird demselben entsprochen werden.
Den 19. Januar 1889.

R. Amtsnotariat Altensteig.
Hf. Adrion.

Die Pachtzeit der hiesigen Gemeindejagd und des Fischwassers geht bis 31. März d. J. zu Ende. Beide werden wieder auf 6 Jahre vergeben und zwar vom **1. April 1889 bis letzten März 1895**. Die Verpachtung findet am **Freitag den 1. Februar** d. J. auf dem Rathause zu Unterthalheim nachmittags 1 Uhr statt, wobei nähere Bedingungen verlesen werden. Die Liebhaber sind eingeladen.
Unterthalheim, 19. Jan. 1889.
Schultheiß **Müller**.

Die Stelle eines Kassendieners

für **Nagold** ist erledigt. Bewerber wollen sich innerhalb 5 Tagen beim Kassier anmelden, bei welchem sie sich auch über ihre Dienstobliegenheiten erkundigen können.
Nagold, 18. Januar 1889.
Der Vorstand der **Gemeinsamen Ortskrankenkasse Nagold**.

Nagold.
Reinen, selbstgebrannten
Heidelbergeist
empfiehlt **Koch, Küfer.**

Bildberg. Trauer-Anzeige.

Teilnehmenden Verwandten, Freunden und Bekannten machen wir die schmerzliche Mitteilung, daß unser lieber

Richardt

am Freitag Nacht im Alter von nicht ganz 4 1/2 Jahren nach nur 3tägiger Krankheit in Folge der tödtlichen Diphtherie uns durch den Tod entzissen wurde. Um stille Teilnahme bitten
Stadtschultheiß Rutschler und Frau.

Nagold.

Aufforderung an Gewerbelehrlinge.

Herr **Maler Hespeler** hat sich bereit erklärt, Gewerbelehrlingen unentgeltlich Unterricht im Modellieren zu erteilen. Diejenigen jungen Leute, Steinhauer, Dreher, Schreiner u. s. w., welche Lust haben, sich an diesem nützlichen Unterrichte zu beteiligen, wollen sich binnen 8 Tagen bei Herrn **Maler Hespeler** anmelden.
Gewerbe-Verein.

Nagold.
In dieser Woche wird **H. Pfeiffer** aus Stuttgart hier **Klaviere stimmen.**

Anmeldungen bittet man an die Redaktion zu machen.

Pfrondorf. Einen guten Webstuhl

samt
Geschirr und Zugehör
verkauft

Johannes Hartmann.

Bödingen.
Eine überzählige, hochtrachtige, stark und sauber zum Zug taugliche

Kalbing

hat zu verkaufen
Johs. Rufmann, Dr.

Nagold.
Ein freundliches

Logis

für eine kleinere Familie hat zu vermieten; — wer? jagt

die Redaktion.

Nagold. Einwickelpapier

in Bogen empfiehlt
G. W. Zaiser.

Frucht-Preise:

Nagold, den 19. Januar 1889.

| | | | |
|---------------|-------|-------|------|
| Reiner Dinkel | 7 30 | 6 98 | 6 80 |
| Reiner Weizen | 10 80 | 10 23 | 9 80 |
| Roggen | 8 60 | 8 37 | 8 — |
| Gerste | 7 — | 6 70 | 6 20 |
| Haber | 8 20 | 5 96 | 4 50 |
| Bohnen | 7 70 | 7 60 | 7 50 |

Situations-Preise:
Butter 1 Pfd. 70—75 J
2 Eier 11—12 J

Altensteig, den 16. Janr. 1889.

| | | | |
|---------------|-------|-------|------|
| Alter Dinkel | 9 50 | 9 45 | 9 40 |
| Reiner Dinkel | 8 — | 7 50 | 7 — |
| Haber | 6 70 | 6 35 | 6 — |
| Gerste | 7 50 | 7 25 | 7 — |
| Bohnen | — | 7 90 | — |
| Weizen | 11 20 | 10 10 | 9 — |
| Roggen | 9 — | 8 75 | 8 50 |
| Sinken-Gerste | 7 70 | 7 60 | 7 50 |
| Malzkorn | — | 8 20 | — |

Gestorben:

Den 20. Janr.: Bertha, Kind des Friedr. Freithaler, Schreinermeisters, 5 Jahr 4 Mt. 11 Tag alt. Den 20. Janr.: Alfred, Kind des Paul Schuster, Bierbrauers, 1 Jahr 20 Tag alt. Beerdigung den 22. Janr., nachm. 2 Uhr.